

Teil 2

Die Funktionen der Keule





5 Verwendung als letale Waffe

Waffen Ozeaniens

Der Krieg war ein stetes Element in Ozeanien. Zu diesem Zweck wurden außer Keulen auch andere traditionelle Waffen benutzt. Diese werden im Zusammenhang mit ihrer Definition, ihrer Verbreitung in Ozeanien, ihrer Benützung und ihren typischen Merkmalen beschrieben (Klassifizierung laut Hirschberg und Janata 1980), um einen Vergleich zwischen den verschiedenen Keulen anstellen zu können.

Schlagwaffen

1. Der Schlagring

Diese Art Waffe ist innerhalb Ozeaniens nur auf Hawaii zu finden. Der Krieger führt seine Hand durch einen Ring aus Holz, auf dessen Oberseite Haifischzähne (*Tigerhai, Galeocerdo cuvier*) fixiert und eingesetzt wurden. Solche Waffen wurden weder bemalt noch geschmückt. Eine Identitäts- sowie rituelle Funktion ist aufgrund des schlichten Aussehens dieser Waffe vermutlich auch widerlegbar. Ihre Seltenheit innerhalb Ozeaniens führt dazu, dass über sie wenige Quellen zu finden sind.



Abb. 26: Schlagring Hawaiis.

Es existieren noch andere Gegenstände mit Haifischzähnen (vgl. Feest 1980:47) (z.B. Dolche aus Neuseeland), es handelt sich dabei aber nicht um Schlagringe: Sie wurden verwendet, um Leichen zu zerteilen. Auch in Mikronesien gibt es Objekte (Krämer 1926:129, 128 Abb. 133), mit denen die hawaiischen Schlagringe eine gewisse Ähnlichkeit haben. Gegenstände mit einer beschränkten Zahl an eingesetzten Haifischzähnen (Buck 1957: 447) und einer unbedeutenden Größe sind als Werkzeuge zu betrachten. Für manche Autoren fällt auch der Objekttypus aus Hawaii in diese Kategorie (vgl. Moschner 1955: 163, Abb. 20), was falsch ist; für andere fällt er in die Kategorie der Keulen (vgl. Buck 1957: 452). Tatsächlich kann man an der Form des Gegenstandes (im Vergleich mit außerozeanischen Schlagringen) erkennen, dass es sich um eine echte und äußerst gefährliche Waffe handelt, die dem Typus des Schlagringes entspricht (vgl. Hirschberg/Janata 1980: 180).

2. Die Axt

Die Axt wurde in Europa von der Eisenzeit bis zum Mittelalter als wichtige Kriegswaffe benutzt. In Ozeanien wurde sie in der voreuropäischen Periode als Werkzeug verwendet (vgl. o.A. 1963: 47; *to'i*-Axt, Gesellschaftsinseln), was sie aus der Waffenkategorie ausschließt. Seit der Ankunft der Europäer wurden auf Neubritannien, Neuseeland, den Salomonen, Fidschi und Vanuatu Waffen hergestellt, die oft eine Mischform zwischen Keule (einheimische Basis) und Axt (europäischer Zusatz) darstellen. Sie wurden als Kriegs- sowie als Identitäts- und rituelle Gegenstände gebraucht. Um ihre wichtige Rolle zu unterstreichen, wurden diese Gegenstände mit Farben verziert. Solche Mischformen werden als Keulen der breiten Definition betrachtet (siehe Kapitel 4, S. 82).

Stich- oder Stoßwaffen

1. Der Dolch

Der Dolch ist eine kurze Stichwaffe, deren Spitze aus einer zweiseitigen Klinge gebildet ist. Die Spitze ist länger als der dazugehörige Griffteil (vgl. Hirschberg/Janata 1980: 190). Da die Waffen Ozeaniens meistens aus einem einzigen Stück bestehen, ist die Klinge der Waffen dieses Gebietes nicht wie in Europa aus Eisen, sondern aus dem gleichen Material wie die restliche Waffe (z.B. Knochen).

Diese Waffenart wurde im Kampf benutzt, sie diente aber oft auch anderen Funktionen. Der *amia ava*-Dolch (PNG) wurde im Südosten Neuguineas (u.a. Astrolabe Bay) als Identitäts- (vgl. Pétrequin/Pétrequin 2006: 70) sowie als Jagdwaffe verwendet. Auch der Gebrauch für Spiele ist zu erwähnen (vgl. Chauvet 1930: 145). Wenn der *amia ava* nach einem Kampf unbrauchbar wurde, hatte er eine zweite Verwendung als Schneide-Gegenstand, als Messer, um z.B. Kokosnüsse zu spalten (vgl. Mellén/Zamarrón 1993: 38). Solche Dolche sind meist aus Kasuar- (Vogel) oder Menschenknochen oder aus Krokodilkiefer (vgl. Cranstone 1961: 70) hergestellt. In Mikronesien werden die Dolche als *tebutje* bezeichnet; es handelt sich dabei um kurze Waffen aus Holz, auf welchen Haifischzähne angenäht wurden. In Polynesien sind sie nur auf Hawaii (vgl. Buck 1957: 424) unter der Bezeichnung „*pahoia*“ zu finden. Diese Waffe ist aus Holz, aus dem Rostrum des Schwertfisches (*Xiphias gladius*) oder aus Eisen (als Handelsobjekt für die Europäer) hergestellt (vgl. Rossi 2008: 63).

2. Die Lanze

Für eine kriegerische Funktion wurde die Lanze in der Hand gehalten und im Nahkampf gegen den Feind gestoßen (vgl. o.A. 1963: 51; o.A. 1965b: 7) oder in einer Stichfunktion verwendet (vgl. Hirschberg/Janata 1980: 191). Es wird manchmal in der Literatur berichtet, dass Lanzen geworfen werden konnten. Dies ist technologisch betrachtet inkorrekt, da diese Funktion der Speer erfüllt. Der Begriff „Lanze“ wird in die englische Sprache mit „*lance*“ aber auch mit „*spear*“ (= „Speer“, vgl. Stone 1961: 572) übersetzt, was in vielen ethnologischen Büchern zu einer

Verwechslung oder zu einem Vergleich und damit zu keiner klaren Trennung führt (vgl. o.A. 1963: 51; Buck, 1976: 349; Kaepller 1998: 313). Manchmal wird auch von „Wurfspeeren“ gesprochen, was einen Pleonasmus bildet und irrtümlicherweise denken lässt, dass eine andere Kategorie von Speeren nicht geworfen werden kann. Die Definitionen von Lanze und Speer (o.A. 1963: 51 ff.) sind im Allgemeinen für die ozeanischen Waffen verschwommen und werden manchmal miteinander verwechselt. Die Benützung der Lanzen Ozeaniens in den Zeremonien und als Prestige-Gegenstände seien laut Stone (1961: 572) wichtiger als die kriegerische. Das ist jedoch nicht richtig: Solche Waffen wurden zuerst in ihrer kriegerischen Funktion gebraucht und dann als Prestige- oder Zeremonien-Waffen.

Projektil und Wurfwaffen

1. Pfeil und Bogen

Im Gegensatz zu den Schlag-, Stich- und Stoßwaffen wurden die Projektil beim Kampf nur ein einziges Mal gebraucht. Die Verwendung der Wurfwaffen erforderte vom Krieger die Beherrschung einer sehr präzisen Technik. Pfeile sind in ihrer Funktion und ihrem Aussehen eng mit dem Speer verknüpft. In manchen Fällen ist nur anhand der Größe eines Gegenstandes zu entscheiden, ob es sich um einen Speer oder einen Pfeil handelt (vgl. Hirschberg/Janata 1980: 193).

Es ist auch eine Verwendung von Pfeilen außerhalb des kriegerischen Rahmens zu erwähnen. Sie konnten als Geschenke für Hochzeiten gegeben werden sowie in Zeremonien wie jenen, die für den Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter veranstaltet wurden, Verwendung finden (vgl. Skinner 2000: 93). Die Pfeile konnten von den Kriegern selbst geschnitten werden, aber gewöhnlich fiel diese Aufgabe einem alten und erfahrenen Krieger zu. Pfeil und Bogen waren in Melanesien besonders verbreitet, ein Umstand, der als „Bogenkultur“ bezeichnet wurde (vgl. Graebner 1909: 751) (siehe Kapitel 3, S. 55).

2. Der Speer

Als Synonym für das Wort „Speer“ ist in den früheren Quellen der Begriff des „langen Spießes“, oder „Spießes“ bekannt (Hawkesworth, 1774: 71). Für den Fernkampf wurden die Speere mit der bloßen Hand (vgl. o.A. 1965b: 7) oder mit Hilfe einer Schleuder geworfen (siehe Kapitel „Die Lanze“, S. 96). Einige Speertypen wurden zusätzlich in Brand gesetzt. Neben der Angriffsfunktion wird in der Literatur auch eine Verwendung als Schutzwaffe bestätigt. Speere waren im Kampf viel zerbrechlicher als Keulen, obwohl das benutzte Material, wie das Licuala-Palmenholz (Salomon, Bougainville; Paravicini 1932: 483) und das Eisenholz (Leenhardt 1937: 78–79), hart ist. Die Waffe hatte mehrere Haken, was ein Zurückziehen erschwerte und dazu führte, dass der Speer in der Wunde des verletzten Kriegers zerbrach (vgl. Clunie 1977: 65). Die Länge der Speere erreicht 3 bis 4,5 Meter (Fidschi) (vgl. Clunie 1977: 63).

Wie die Keulen erfüllten auch die Speere neben der kriegerischen Verwendung noch weitere Funktionen als Jagd- und Fischspeere sowie Tanzspeere in Zeremonien und Ritualen (vgl. Paravicini 1932: 481; Clunie 1977: 64). Manche Speertypen wurden exklusiv von den Häuptlingen benutzt (die *saisai* auf Fidschi) (vgl. Clunie 1977: 66). Als Zeremoniengegenstände wurden sie verziert, unter anderem mit Federn, mit einem *binding* am Griff und mit bemalten Darstellungen, genauso wie die Keulen (vgl. Paravicini 1932: 483; Clunie 1977: 64, 66). Speere wurden – wiederum wie die Keulen – im Zusammenhang mit dem bei der Herstellung benutzten Material benannt: z.B. die *motudua*-Speere nach dem Holz des selben Namens (vgl. Clunie 1977: 64). Sie wurden von der besonderen Sozialklasse der Handwerker (*matai-ni-moto*) gefertigt (vgl. Clunie 1977: 63).



Abb. 27: Speer Fidschis.

Speere sind auf vielen Archipelen Ozeaniens in großem Umfang vorhanden. In Polynesien ist diese Waffe sehr verbreitet (vgl. Graebner 1909: 745): Man kann hier Fidschi, Mangaia (Cook-Inseln), Neuseeland, Hawaii, die Gesellschaftsinseln und Samoa nennen; wie Pfeil und Bogen wurden sie jedoch besonders in Melanesien geschätzt (vgl. Finsch 1888: 77): Hier sind Vanuatu, Neubritannien, Neuguinea, die Salomon-Inseln und Neukaledonien zu erwähnen. In Mikronesien sind dagegen eher die Lanzen vorherrschend (vgl. Phelps 1976: u.a. 70, 157, 221, 211).

Defensive Waffen

Schilde werden benutzt, um sich gegen Hieb-, Stich- und Wurfwaffen aller Art, besonders vor Keulen und Speeren (vgl. Frobenius 1900, Teil III: 7), zu schützen. Sie wurden allerdings auch als offensive Waffen verwendet (vgl. Boyer 1998: 20).

Schilde konnten rituelle- sowie Identitätsfunktionen haben. Für diese Funktion wurden sie bemalt und nach dem Tod des Besitzers weiter vererbt (vgl. Boyer 1998: 21) oder mit ihm begraben, was in beiden Fällen eine besondere Wichtigkeit dieses Gegenstandes unterstreicht.

In Melanesien wurden Schilde als der geeignete Schutz gegen die dort viel verwendeten Pfeile und Bogen (Bogenkultur) benutzt. Die Verwendung dieser beiden Waffen ist also eng verknüpft. Schilde sind auf Neuguinea, auf den Salomonen sowie auf Vanuatu zu finden. In Polynesien existieren sie *stricto sensu* nicht, was mit einer anderen Vorgehensweise im Krieg zu erklären ist, in welcher der Nahkampf eine wichtige Rolle in der Erwerbung des *mana* und in der Hierarchie hatte (vgl. Kaepller 2005: 259). Auf Tahiti wurden die Hemdbrüste *taumi* getragen, um den Hals und die Brust zu schützen. Diese können aber nicht als Schild betrachtet werden, sondern mehr als ein Ornament oder als dünne Protektion gegen die Angriffe. Der Schild ist hauptsächlich

in Melanesien (innerhalb Ozeaniens) verbreitet (vgl. Frobenius 1900, Teil III: 7). In Mikronesien gab es ebenfalls keine Schilder, weil Pfeil und Bogen dort nicht verbreitet waren (vgl. Kaepler 2005: 259). Es existierten Rüstungen aus Kokosnussfasern, die zwar als Schutz gegen die Geschosse der Waffen aus Haifischzähnen verwendet wurden, jedoch nicht als Schild betrachtet werden können. Viele Keulen Ozeaniens wie die *roromaraugi*, die *qauata*, die *supi*, die *alafolo*, (Salomonen), die *kinikini* und die *cucula* (Fidschi), erfüllten dank ihrer Gestalt und ihrer manchmal breiten Oberfläche eine Angriffs- sowie eine Schutzfunktion im Kampf. In Melanesien hatten solche Waffen zwei Funktionen: als Keule (der breiten Definition) und als Schild. Wenn zwei Funktionen in einer Waffe kombiniert waren, verstärkte dies ihre Wirksamkeit deutlich.

Vergleich der Waffen Ozeaniens

Jede Waffe hat im Kampf Vor- und Nachteile. Jeder Krieger trug verschiedene Waffen mit sich (in einer späteren Epoche sogar Gewehre), darunter auch unterschiedliche Keulentypen; jede diente einer besonderen Funktion. Für gewöhnlich wurden im Nahkampf Keulen gegen Keulen oder manchmal gegen andere Nahkampfwaffen verwendet. Bei der Benützung von Keulen der engen Definition brauchte man nicht viel Technik. Solche Keulen waren relativ einfach zu handhaben, weil sie mittels Hebelwirkung funktionierten. Ein kraftvoller Schlag sollte den Kopf des Gegners treffen. Der Schlag war noch einfacher auszuführen, wenn die Ränder des Kopfes der Keule regelmäßig waren; ansonsten musste mit einem besonderen Teil des Kopfes der Keule auf den Kopf des Gegners gezielt werden (z.B. bei der *totokia* mit der Spitze). Für andere Waffen, besonders für die Keulen der breiten Definition (d.h. Wurfkeulen und Stichkeulen wie die *taiaha*), Wurfwaffen wie Pfeile sowie Speere war eine längere Lernphase notwendig, weil sie eine präzisere Benutzung erforderten.

Der Nachteil der Keule war, dass der Krieger während der Bewegung, welche die Hebelwirkung aktiviert, verletzbar war (Kapitel 2, S. 38). Gegen eine Stichwaffe waren die traditionellen Schläge der Keulen nicht besonders geeignet. Es musste daher mit der Keule ein Kreis um den Krieger gezogen werden, um die Schläge abzuwehren. Gegen die Schläge



Abb. 28: Schild, Asmat, Irian Jaya.